

Das Herz Sutra

Diesmal habe ich es mir leicht gemacht. Der Weg in eine andere Welt, sonst eine Sache von Wochen anstrengender Reise ist auf ein paar Stunden zusammengeschmolzen. Ich fliege von Kärnten nach Wien, ein Blick über die Alpen in der Morgensonne und dann gleich weiter nach Delhi. Schon im Flieger umgibt mich die Atmosphäre des fernen Landes: Turbane, Saris, der typische Klang der indischen Sprache, ausgelassene Kinder. Kurz nach Mitternacht sind wir da, die Landung über dem Lichtermeer von Staub und Dunst einer 20 Millionen Stadt. Dann das Warten und die Bürokratie, ein kurzer Austausch mit anderen Weltenbummlern bei der kurzen Fahrt zum Nachbarflughafen und dort ein paar Stunden Rast.

Bei Sonnenaufgang geht es weiter. Eine kleine Maschine, eine bildschöne Stewardess und dann im strahlenden Morgenlicht der kurze Flug in die höchsten Berge der Welt, in die Haare Krishnas. Wir landen in einem schmalen und hoch gelegenen Bergtal. Ich atme die würzige Luft und kurze Zeit später bin ich mit einem kleinen Auto auf abenteuerlichen Straßen unterwegs. Hinunter in eine alte Königsstadt und gleich wieder hinauf zu einem Kratersee, einem heiligen Wallfahrtsort verschiedener Religionen. Die Chefin des Hotels begrüßt mich herzlich und dann ein wenig ungestörte Rast in der Atmosphäre von Pilgern und religiösem Gesang.

Schon wenige Stunden später werde ich wieder aktiv, eine Kraft zieht mich höher auf den Berg, sanft aber bestimmt. Erst eine schmale Bergstraße - mit jeder Kehre wachsen die Schneeriesen, deren Anblick sich hier frei eröffnet - und zuletzt ein kurzer Fußweg durch das wilde Gelände; immer wieder sind Mantren in den Fels gehauen.

Und dann bin ich da, das Ziel meiner Reise, der andere Pol. Eine kleine Terrasse, eine bescheidene Hütte und ein überwältigender Blick. Aber das wirklich Besondere ist die geistige Atmosphäre, die Offenheit und Präsenz dieses Ortes, der alles andere vergessen lässt und die Dimensionen richtig stellt: Universum, Erde, Mensch...

Hier begegne ich meinem Lehrer, einem tibetischen Nomadensohn, ein unbekannter Flüchtling, der heute als einer der großen Meister dieser Welt gilt. Weltweite Vortragsreisen, Klosterbauten, eine Riesenstatue, Berater in Regierungskreisen. Nichts von alledem spürt man hier heroben. Er ist noch immer der anspruchslose Nomade geblieben, der sich seine Einfachheit und Menschlichkeit durch nichts nehmen lässt.

Seit über 30 Jahren kennen wir uns nun schon, eine tiefe Freundschaft und Liebe verbindet uns, die jede Distanz überwindet.

Es ist so selbstverständlich, als hätten wir uns gerade erst getrennt und trotzdem hat der Augenblick die Intensität einer Begegnung nach einer langen Zeit, einer großen Distanz. Alles tritt deutlicher hervor, alles ist um eine Nuance schärfer, aufs Wesentliche konzentriert.

Wir trinken Buttermilch und sprechen über Meditation. Zunächst wie beiläufig, aber dann verdichtet sich das Geschehen, der Kairos, der rechte Moment, der Ort und der menschliche Bogen entfalten ihre Wirksamkeit und etwas "Anderes", etwas das man nicht beschreiben kann fügt sich hinzu, formt und belebt und eröffnet einen Strom der uns mitnimmt, belebt und verwandelt.

"Kein Auge, kein Ohr, keine Nase,..." Wohl bekannte Meditationsbelehrungen, aber jetzt mit dem Klang

geheiliger Worte, 100.000e Male rezitiert in Klöstern und Einsiedeleien. "*Höre, Sariputta! ...*", mein Tibetisch ist nicht gut genug, um jeder Einzelheit des Sutras zu folgen, das hier hervorströmt, aber die Kraft der Übertragung, der Inhalt ist so unmittelbar präsent, dass das intellektuelle Verstehen wie hinweg gefegt wird um dem Wesentlichen Raum zu geben.

Alle Buddhas der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft haben auf diese Weise Erleuchtung erlangt, keiner auf einem anderen Weg. Meditation über die Leerheit, Prajna Paramita, die höchste Tugend, die Tugend der Weisheit, die endgültige Befreiung von der Furcht.

Gegangen, gegangen, ans Ende gegangen, alle ans sichere Ufer gelangt, Befreiung, Hurra!

Nach diesem Höhepunkt muss ich mich erst wieder allmählich "sammeln", in meine kleine, begrenzte Welt zurückkehren um mich zu verabschieden. Der Abend kommt, es wird bald dunkel, und da sollte ich wieder ein Stück tiefer im Tal sein. Alles ist ein wenig verändert, alles geht ein wenig leichter, natürlicher und freudvoller. Freundliche Worte mit den Indern, Scherze und Lachen, der Obst - und Gemüsemarkt der Religionen und schließlich bin ich wieder in meinem Zimmer und Schlaf umfängt mich wie eine heilsame Arznei.

Erst wieder daheim in Europa, in Österreich stoße ich wie zufällig auf den Text, auf das Sutra dem ich so begegnet war.

"Form ist Leerheit und Leerheit ist Form. Form unterscheidet sich nicht von Leerheit und Leerheit unterscheidet sich nicht von Form. ..."

Das berühmte Herz-Sutra war es, auf das wir bei unserer Plauderei über die Meditation gestoßen waren, und das sich in seiner Essenz geöffnet hatte. Kein intellektuelles Wissen, sondern eine Kraft der Verwandlung die erstaunlich ist, wenn man beginnt ihre Wirkungen zu erahnen. Ein Geschenk an die Menschheit, ein Schatz des Himmels, ein Juwel und ein Heilmittel, dessen Potenzial noch kaum erfasst ist, geheimnisvoll und fremd leuchtend, wie die Bilder eines Sternennebels von hinreißender Schönheit, aufgezeichnet vom Hubble Teleskop.